

**Embargo:  
18.1.2008, 19.00 h**

**Referatsdauer: 50 Minuten**

# **„Auf der Seite des Volkes“**

**Referat von Christoph Blocher, abgew. Bundesrat,  
anlässlich der 20. Albisgüetli-Tagung 2008**

**Freitag, 18. Januar 2008, 19.00 Uhr**

Es gilt sowohl das mündliche wie das schriftliche Wort, der Redner behält sich vor,  
auch stark vom Manuskript abzuweichen!

**Inhaltsverzeichnis**

<b>A. ZUR WEGWAHL</b>	<b>Seite 3</b>
1. Bürgerreaktionen	Seite 3
2. Erbarmen – nicht nötig	Seite 4
3. Betroffenheit	Seite 5
4. Volkes Stimme nicht mehr im Bundesrat	Seite 6
<b>B. DIE FOLGEN EINER ABWAHL</b>	<b>Seite 6</b>
1. Sieg oder Niederlage?	Seite 6
2. Die Situation der SVP	Seite 7
3. Die SVP in der Opposition	Seite 8
<b>C. DIE POLITIK DER SVP</b>	<b>Seite 8</b>
1. Für eine unabhängige Schweiz	Seite 8
2. Unerbittlich gegen höhere Zwangsabgaben	Seite 12
2.1 Die Vorlage	Seite 13
2.2 „Provisorien“ für die Ewigkeit	Seite 13
2.3 Die Revision der Arbeitslosenversicherung	Seite 15
<b>D. AUF DER SEITE DES VOLKES</b>	<b>Seite 16</b>

Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger

Sie haben mich im November letzten Jahres zur 20. Albisgüetli-Tagung als Bundesrat eingeladen – **gekommen ist heute aber ein abgewählter Bundesrat.**

Wie mir die Organisatoren mitteilten, wollten nach der Wegwahl besonders viele Interessierte ins Albisgüetli kommen. **Offenbar hören die Leute lieber einen abgewählten Bundesrat**, als einen amtierenden!

Dies ist eigentlich verständlich, denn amtierende oder alt Bundesräte gibt es viele. **Abgewählte Bundesräte dagegen haben Seltenheitswert.** Also haben Sie heute die seltene Gelegenheit, **einen abgewählten Bundesrat zu hören.**

**Sie sehen, ich bin bereits ein Sonderfall.**

## **A. ZUR WEGWAHL**

### **1. Bürgerreaktionen**

Mit dem Auftrag – mich für die Schweiz und die Schweizer Bevölkerung mit meiner ganzen Kraft einzusetzen – bin ich 2003 in den Bundesrat gewählt worden. Ich habe dort während vier Jahren nach **bestem Wissen und Gewissen gearbeitet. Vieles – ja mehr als ich anfänglich dachte – ist mir dabei geglückt.** Leider bin ich auch bei vielen, gerade in wichtigen Fragen, im Bundesrat **unterlegen.**

Meine Damen und Herren, das riesige Echo, das meine Abwahl mit sich brachte, zeigt, dass viele Bürgerinnen und Bürger das Ganze nicht verstehen können. **Sie sind traurig und empört.** Sie reden von **Intrigen**, von **hinterhältigem Verhalten** der Parlamentarier, von **Entwürdigung des Parlamentes.** Viele schreiben, sie hätten den Schlaf nicht mehr gefunden. Sie schämen sich und wenden sich ab von ihren Volksvertretern.

Es ist das **Motiv** der Parlamentarier und die **Hinterhältigkeit**, die erschüttert haben.

## 2. Erbarmen – nicht nötig

Meine Damen und Herren, viele Bürger haben auch Erbarmen mit mir persönlich.

Ich danke, aber dies ist wirklich nicht nötig. **Sie wissen gar nicht, was für Vorteile mir als ehemaligem Mitglied des Bundesrates zustehen.**

So wird mir zum Beispiel von der Bundesverwaltung Trost spendend mitgeteilt, dass – sollte ich als ehemaliges Mitglied des Bundesrates einmal sterben – ich das Anrecht habe, dass **mindestens zwei Mitglieder des Bundesrates an meiner Beerdigung** teilnehmen werden – **mit zwei Weibern**. (Sie verstehen, dass ich **unter diesen Umständen** alles daran setzen werde, **sicher** erst nach dem Rücktritt der heutigen sieben Bundesräte zu sterben!)

**Sollte meine Frau einmal sterben – wird mir weiter mitgeteilt – so wird bei der Abdankung meiner Frau ein Bundesrat teilnehmen – allerdings ohne Weibel.**

Sie sehen, wir können unserer Beerdigung getrost entgegen sehen.

Auch steht mir als abgewähltem Bundesrat gemäss **Reglement ein Geschenk im Wert von 10'000 Franken** zu. Ich dürfte – so liess man verlauten – auch ein Geschenk aus dem Magazin auslesen, wo die Gaben der ausländischen Staatschefs an die Eidgenossenschaft eingelagert sind. So habe ich mir überlegt, ich könnte mir beispielsweise das letzte Geschenk von China aussuchen und es dann Bundespräsident Couchepin – für die hohe Ehre des Präsidialamtes – als mein persönliches Geschenk überreichen. Weil er so gerne reist, wird er dieses Jahr sicher auch irgendwann in China aufkreuzen und könnte so das Geschenk den Chinesen zurückschenken, damit die Chinesen beim nächsten Staatsbesuch wiederum ihr Geschenk der Schweiz überreichen könnten. Viele könnten so schenken, alle haben eine grosse Freude und dieses „Perpetuum mobile“ würde niemanden etwas kosten. **Das wäre dann mein letzter direkter Beitrag zum Abbau von Kosten als Bundesrat gewesen.**

Nun, wenn Bundesräte reisen, sind die Geschenke nicht das Teuerste. Aber leider wird normalerweise bei solchen Reisen viel Geld verteilt. So berichteten die Schaffhauser Nachrichten am 31. Juli des letzten Jahres:

„Wenn **Bundesräte** reisen – und das geschieht naturgemäss zur Sommerferienzeit–, dann wird gewiss gearbeitet und **viel Geld verteilt**;“ so brachte Pascal Couchepin beispielsweise 4 Millionen Schweizer Franken in die Mongolei, Doris Leuthard 12 Millionen nach China und Vietnam und Frau Calmy-Rey überprüfte die 400 Millionen Franken, die nach Afrika geflossen sind. „Ein Kontrastprogramm zu den ausgedehnten Reisen seiner Kolleginnen und Kollegen“ – so die Schaffhauser Nachrichten – „absolvierte Christoph Blocher, der – dem Vernehmen nach – seinen Gesprächspartnern einzig Basler Leckerli überreichte.“

(Vielleicht haben sie mich deswegen abgewählt!)

### 3. Betroffenheit

Bürgerinnen und Bürger fragen mich besorgt: Was tun wir denn jetzt nach Ihrer Wegwahl?

Die Antwort ist einfach: **Weiterfahren wie bisher!**

Für mich zum Beispiel heisst es, das zu tun, was ich seit über 30 Jahren tue. **Ich setze mich ein für die Schweiz – unsere Heimat. Ich habe in der Politik nie etwas anderes gemacht.**

Ob als ehemaliger **Gemeinderat** von Meilen, als ehemaliger Zürcher **Kantonsrat**, ob als langjähriger **Präsident der Zürcher SVP**, während 24 Jahren im **Nationalrat** und – besonders intensiv und vollamtlich – als **Bundesrat** während vier Jahren – immer stand die Schweiz, die Wohlfahrt unserer Bürger, die Freiheit und Sicherheit im Mittelpunkt.

#### **4. Volkes Stimme nicht mehr im Bundesrat**

**Das Volk habe man aus dem Bundesrat geworfen. Volkes Seele** sei tief verletzt, schreibt mir ein **Sekundarlehrer** aus dem Kanton Graubünden.

Das Parlament habe sich vor laufender Kamera selbst **entwürdigt**, obwohl das gleiche Parlament bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit die „Würde des Parlamentes“ und die „Würde der Institutionen“ hochleben liesse – schreibt **eine Mutter mit fünf Kindern!**

Wenn ich die zahllosen empörten Briefe aus der Bevölkerung lese, sehe ich die Leute vor mir, wie sie über die Festtage an ihren Stuben- und Küchentischen sitzen. Auch viele einfache Leute sind darunter! Sie schreiben – zwei-, dreiseitige Briefe. Viele von Hand. Mit tiefen und erwägenswerten Gedanken über unser Land – schöne Gedanken. Über die Politiker – weniger schöne Gedanken. Die Leute schämen sich über die Parlamentarier. Sie haben die Abwahl am Fernsehen mitverfolgen können. Hinterhältigkeit, Neid und Hass seien aus den Gesichtern der Parlamentarier gequollen.

Die Bürger merkten offenbar, dass es bei dieser Abwahl **weder um das Volkswohl noch um das Wohl des Landes ging. Von der Leistung gar nicht zu reden.**

## **B. DIE FOLGEN EINER ABWAHL**

### **1. Sieg oder Niederlage?**

Doch, meine Damen und Herren, mit steigender Abscheu gegenüber der ‚classe politique‘ steigt die **Sympathie gegenüber der Schweizerischen Volkspartei**. Man wollte ja **mit dieser Wegwahl nicht nur meine Person**, sondern auch die **erfolgreiche SVP abstrafen**. Bis 10'000 Bürgerinnen und Bürger spontan einer Partei beitreten wollen, braucht es viel – aber das ist jetzt geschehen.

**Nun weiss ich plötzlich nicht mehr, ob die Wegwahl eine Niederlage oder einen Sieg bedeutet.**

Es ist wieder fast wie vor den Wahlen: **Unsere Gegner „sind Teil von jener Kraft, die stets das Böse will, und doch das Gute schafft!“**

Dank guter politischer Arbeit ist unsere Partei zur stärksten schweizerischen Partei geworden. Mit 29% hat sie einen Wert erreicht, den seit 1919 (seit es Proporzahlen gibt) keine andere Partei mehr erreicht hat. Alle anderen Parteien haben ihre Wahlziele klar verfehlt. Für die politische Überzeugung, **die den Bürger** – nicht die ‚classe politique‘ – in den Mittelpunkt stellt, wurde die SVP von den Bürgern gewählt – und ich von den Parlamentariern abgewählt!

Aber – und das ist für die Schweiz bedeutungsvoll – diese Leute haben mich **nur aus dem Amt gejagt. Aber nicht aus der politischen Arbeit.** Man steht nie am Ende, sondern immer am Anfang einer Aufgabe!

## **2. Die Situation der SVP**

Meine Damen und Herren, die Wähler der **Schweizerischen Volkspartei haben – als grösstes Wählersegment, d.h. fast 30% – keine Vertretung mehr in der Landesregierung!** Die anderen Parteien nennen dies Konkordanz. Wie vieles andere, das diese Parteien tun in der Politik, tun sie auch dies nur zum Schein – **Scheinkonkordanz!**

### **Die Mitte-Links-Regierung ist ein Faktum!**

Damit ist **die SVP – notabene die einzige bedeutende Kraft, welche sich für die Unabhängigkeit des Landes, für die dauernde Neutralität, gegen den EU-Beitritt, für Steuersenkungen, für sparsames Haushalten, gegen die Ausuferung des Staates, gegen die Missbräuche im Asylbereich, gegen die Jugend- und Ausländerkriminalität einsetzt – nicht mehr im Bundesrat vertreten.** Also verfolgen wir diese Politik anderswo: Gezwungenermassen ausserhalb der Regierung! Eben in der Opposition.

Dauernd wird gefragt, ob die SVP in die Opposition gehen solle oder nicht. Nein, meine Damen und Herren, **die SVP geht nicht in die Opposition. Die SVP ist seit**

dem 12.12.2007 in der Opposition. Sie wurde von den verbliebenen 3 Regierungsparteien in die Opposition gedrängt. Sie hat keine andere Wahl.

Die SVP muss so lange in der Opposition bleiben, bis das Parlament die von der SVP vorgeschlagenen und ihr genehmen Vertreter in die Regierung wählt. Die eigenen Vertreter kann man nur selbst bestimmen.

### 3. Die SVP in der Opposition

Opposition hat eine grosse Bedeutung: Wo alle miteinander regieren, ist die Gefahr gross, dass niemand mehr **Licht in das Dunkel der Unfähigkeit und Misswirtschaft bringt**. Wo dieses **Licht fehlt**, entsteht **Vetterliwirtschaft, Sauhäfeli-Saudeckeli-Mentalität, Misswirtschaft, Korruption**.

**Auch Opposition geht immer vom Auftrag aus. Auch die Oppositionsarbeit dient zu dessen Erfüllung.**

**Der Auftrag ist identisch mit unserem Programm.** Festgelegt im Heft mit dem Schweizer Kreuz und dem Titel „Mein Zuhause – unsere Schweiz“. Die Schweizerinnen und die Schweizer wissen und wussten, was sie gewählt haben, als sie SVP wählten. Die heutigen **Hauptprobleme des Landes** hat die SVP vor den Wahlen 2007 klar herausgeschält und sich im Vertrag mit dem Volk verpflichtet, diese anzugehen! Diesen Vertrag mit dem Volk gilt es nun einzuhalten, auch in der Opposition. Was heisst dies konkret?

## C. DIE POLITIK DER SVP

### 1. Für eine unabhängige Schweiz

Wir wollen eine **unabhängige Schweiz**. Von einem grossen Teil des Parlamentes, von den heutigen Regierungsmitgliedern und von der Verwaltung wird die Unabhängigkeit missachtet oder nicht ernst genommen. **Nicht mehr die Schweizer sollen ihre Zukunft selbst bestimmen können**, sondern andere bestimmen, was in unserem Lande gelten soll.



Nein, meine Damen und Herren: **Es ist dem Trend Einhalt zu gebieten, dass ausländische Staaten, ausländische Organisationen oder irgendwelche internationale Gremien – und seien sie noch so prominent bestückt – das Sagen haben.** Es muss wieder klargestellt werden, **wer eigentlich der Gesetzgeber ist in diesem Land: nämlich das Volk, wir, die Bürgerinnen und Bürger. Wir opponieren gegenüber allen Bestrebungen, welche dieser Selbstbestimmung zuwider laufen.**

Meine Damen und Herren, **die SVP in der Opposition hat diesen Kampf noch energischer als bisher zu führen.**

Auch bei den **bilateralen Verträgen** lohnt es sich – angesichts des Geschwätzes und angesichts des hohen Liedes über den Bilateralismus – wieder einmal das **Grundsätzliche** zu sehen: Für die gegenwärtigen Beziehungen der Schweiz zur Europäischen Union sind **insbesondere folgende Elemente von Bedeutung:**

**a) Eine erste Feststellung**

Nach dem Nein zum EWR im Jahre 1992 wurde mit dem Volk der bilaterale Weg beschritten, so wie wir Gegner das damals vorgeschlagen haben. Die Abschlüsse verschiedenster Verträge mit der EU haben es sowohl der EU als auch der Schweiz ermöglicht, die wichtigsten Punkte zu regeln. Eine gründliche Analyse zeigt mir: **Für die Wahrung der wesentlichen Interessen der Schweiz bestehen keine offenen Fragen mehr. Ein weiterer Handlungsbedarf zur Wahrung der schweizerischen Interessen ist nicht gegeben.**

**b) Eine zweite Feststellung**

**Keines der zurzeit in Verhandlung stehenden oder zur Verhandlung anstehenden Dossiers ist von grosser vitaler Bedeutung für unser Land.** Es gibt gewisse angestrebte Abkommen, die sind vielleicht sowohl für die Schweiz als auch für die EU **nützlich, aber nicht entscheidend oder zwingend.**

**Sie sind „nice to have“.** Doch gibt es eine Reihe von ausstehenden Abkommen, die vielleicht für die EU nützlich sind, für die Schweiz aber eher nachteilig.

### c) Eine dritte Feststellung

Bei wichtigen Dossiers ist die Interessenlage klar und eindeutig zugunsten der EU. Die Verwaltung würde sagen: Die EU ist der „Demandeur“. Sagen wir es deutsch und deutlich: **In drei Fragen klopft die EU als Bittsteller an unsere Tür.**

Es sind dies:

- das Abkommen über die Ausweitung der **Personenfreizügigkeit** auf die neuen EU-Mitglieder Rumänien und Bulgarien;
- das Abkommen für die Ausrichtung von finanziellen Leistungen an Rumänien und Bulgarien (sog. „**Kohäsionszahlungen**“);
- das bilaterale Abkommen im **Elektrizitätsbereich**.

Diese drei Abkommen braucht die EU. Nicht aber unbedingt die Schweiz. Doch, meine Damen und Herren, diese Dossiers stehen nicht im luftleeren Raum: Zusätzlich fordert die EU nämlich von der Schweiz, das heisst von einem unabhängigen, ausserhalb der EU liegenden Staat, **in unanständiger und gefährlicher Weise die Änderung unserer innerstaatlichen Steuergesetze!** Und da – meine Damen und Herren – gilt es endlich für die Schweiz hinzustehen und zu handeln und dies zu vermeiden.

### d) Eine vierte Feststellung

Mit der Forderung der EU, der Schweiz und ihren Kantonen die volle Steuersouveränität abzusprechen, **hat die EU eine ernsthafte und gefährliche Situation für die Schweiz geschaffen.** Zwar stehen die EU-Länder nicht einstimmig hinter der Strategie der EU-Kommission, doch hat bisher kein Land gegen das Verhandlungsmandat gestimmt. **Die Position der EU ist rechtlich unhaltbar.** (Auch das Freihandelsabkommen ist keine juristische Grundlage). Trotzdem ist der politische Druck der EU hoch und die **allfälligen wirtschaftlichen Folgen wären gravierend.** Zudem ist der Konflikt grundsätzlicher Natur: **Die Schweiz kann es nie zulassen, dass man jetzt auch noch ausserhalb der bilateralen Verträge in ihre Hoheit eingreift.**

Wie der Bundesrat diesem Druck begegnen will, ist zurzeit völlig offen. Die jetzigen Kontakte zur EU in dieser Sache werden offiziell nicht als Verhandlungen bezeichnet. Der Bundesrat legt Wert darauf, dass es nur Konsultationen bzw. Gespräche, aber

nicht Verhandlungen seien. Ich hoffe, jedermann kenne diesen Unterschied, vor allem auch die EU!

Dabei kann nicht genug betont werden: **Im Interesse der Schweiz dürfen keine Kompromisse eingegangen werden.** Diese Haltung hat der Bundesrat auch vor den Eidgenössischen Wahlen 2007 klar vertreten, weil er wohl erkannt hat, dass dies auch der Meinung der Bevölkerung entspricht.

#### **e) Eine fünfte Feststellung**

**Im Kampf um ihre Steuersouveränität wird die Schweiz Druck auf die EU ausüben müssen, damit sie zu einem befriedigenden Ergebnis kommt.** Wie dargelegt, liegen **drei Dossiers vor, in denen die EU unbedingt ein Abkommen will, die für die Schweiz aber nicht lebensnotwendig sind, sondern eindeutig im Interesse der EU liegen.**

Sowohl das **Elektrizitätsabkommen** als auch das **Personenfreizügigkeitsabkommen** werden verhandelt, ohne diese mit den Steuerverhandlungen zu verknüpfen. Das ist schlecht.

Auch bei den **Kohäsionszahlungen** für Rumänien und Bulgarien sind im Hintergrund Diskussionen im Gange, ohne dass bis jetzt Bedingungen zu den erhobenen Steuerforderungen gestellt wurden.

Darum hat die SVP jetzt einzugreifen. Denn ohne Zustimmung – notfalls durch den Souverän – können die Verträge nicht in Kraft gesetzt werden. **Die SVP wird das erweiterte Personenfreizügigkeitsabkommen auf jeden Fall bekämpfen, wenn nicht folgende klare Bedingungen erfüllt sind:**

1. Für das Personenfreizügigkeitsabkommen mit Rumänien und Bulgarien ist die **verlängerte Übergangsfrist von zusätzlich fünf Jahren** unabdingbar.
2. In Bezug auf die Rücknahme **krimineller oder illegal anwesender Staatsbürger**, ist mit Rumänien und Bulgarien eine Regelung zu vereinbaren. Das gilt insbesondere für die rumänischen Roma, die zurzeit in

Italien grosse Probleme bereiten. Dies muss auch für die Zeit nach der Übergangsfrist gelten.

3. Es werden keine weiteren Einschränkungen der schweizerischen Arbeitsmarktbedingungen hingenommen (sog. **flankierende Massnahmen**) wie dies die Gewerkschaften verlangen. Die **freiheitlichen Arbeitsbedingungen** in der Schweiz **stellen einen grossen wirtschaftlichen Vorteil dar** und sind dank fairer Arbeitgeber sozial. Eine Verrechtlichung will niemand. Lediglich bei den Gewerkschaften scheint es Missstände zu geben. Sonst wäre es nicht zu erklären, dass drei leitende Gewerkschaftsbesse der UNIA wegen Mobbing verurteilt werden mussten! (Wegen Mobbing wird sehr selten jemand verurteilt!)
4. **Als entscheidende Bedingung – auch wenn die Detailbedingungen zum Freizügigkeitsabkommen erfüllt sind – gilt aber:**

**Weder das Personen- noch das Elektrizitätsabkommen dürfen genehmigt werden, falls bis dann die EU nicht auf ihre Forderungen gegenüber der Schweiz betreffend die Änderungen unserer innerstaatlichen Steuergesetze ein für alle Mal verzichtet. Die schweizerische Steuerhoheit ist ein für alle Mal zu gewährleisten.**

**Ohne definitive Beseitigung der unhaltbaren Steuerforderungen wird die SVP sowohl das erweiterte Personenfreizügigkeitsabkommen als auch das Elektrizitätsabkommen parlamentarisch bekämpfen, das Referendum ergreifen, und in der Volksabstimmung gegen die beiden bilateralen Abkommen antreten.**

Sie sehen, **über Opposition schwadroniert man nicht. Man macht sie.**

## **2. Unerbittlich gegen höhere Zwangsabgaben**

**Bezüglich Steuern, Abgaben und Gebühren und den unzähligen Forderungen des Bundesrates und des Parlamentes, die Zwangsabgaben zu erhöhen, gilt das gleiche.**

In den vergangenen vier Jahren haben wir wenigstens einen kleinen Marschhalt erwirkt.

Doch jetzt beginnen sie wieder. Aus allen Löchern kriechen sie heraus. Die Gefrässigen, die Gierigen, die die **Zwangsabgaben erhöhen** wollen. Sie schwärmen von **Mehrwertsteuererhöhungen**, sie wollen **Milliarden von der AHV in die marode IV** umschichten, sie wollen für die **Arbeitslosenversicherung** höhere Lohnabzüge und der Bundesrat unterstützt diese Vorhaben selbstverständlich auch.

**Meine Damen und Herren, auch hier ist die Ausgangslage klar: Die SVP opponiert gegen jede Erhöhung von Zwangsabgaben.** Es ist Schluss damit, dass jede Unfähigkeit, jede Schlamperei im Staat, jede politische Fehlleistung mit höheren Abgaben, die die Bürger bezahlen müssen, zugedeckt wird. **Die Politiker „lösen“ ihre Probleme stets mit Geld, das sie nicht haben, das sie den Bürgerinnen und Bürgern aus der Tasche ziehen. Hier haben wir unnachgiebig zu sein und hier ist die Sache hoch aktuell.** Schon in den nächsten Wochen müssen wir mit der Arbeit beginnen. Opposition beginnt früh!

## 2.1 Die Vorlage

Wir werden keine neue IV-Vorlage dulden, um die Jahrzehnte lange bundesrätliche **Misswirtschaft in der Invalidenversicherung** mit Mehrwertsteuer-Erhöhungen zuzudecken. **Bevor die IV nicht so gestaltet ist, dass sie in der laufenden Rechnung keine Defizite mehr ausweist, gibt es keine höheren Mehrwertsteuern zur Deckung der Schulden!**

**Zuallererst ist jetzt die 6. IV-Revision vorzulegen.**

## 2.2 „Provisorien“ für die Ewigkeit

Die jüngste Idee der ‚classe politique‘ zur IV trägt einen besonders langen Bart: Man will die Mehrwertsteuer **„befristet“ erhöhen**. Ein halbes Mehrwertsteuerprozent von 2010 bis 2016. Und zwar zur „Sanierung“ der Invalidenversicherung.

**Man kennt solche „Provisorien“ bestens.**

1985 hat man die Autobahnvignette „provisorisch“ gut geheissen. **1995 wurde sie dann definitiv eingeführt** – und zum Dank von 30 auf 40 Franken erhöht.

Jetzt will man den nächsten Verkehrsgag einführen, natürlich nur **„befristet“**: **Nämlich die neudeutsch „Roadpricing“ genannten Strassenzölle.** Dabei verlangt die Bundesverfassung ausdrücklich die gebührenfreie Benützung öffentlicher Strassen. Aber wenn es darum geht, den Bürgern das Geld aus der Tasche zu ziehen, ist die Politik erfinderisch wie sonst nie – **und ist sogar bereit, die sonst so „heilige“ Bundesverfassung zu ändern.** Wahrlich doch nur **„befristet“** sagen sie.

Das **längste Provisorium** stammt übrigens aus **dem Zweiten Weltkrieg.** Am **9. Dezember 1940** wurde per **Bundesratsbeschluss die „Wehrsteuer“ eingeführt.** 37 Jahre nach Kriegsende, 1982, taufte man das Kriegskind dann **„Bundessteuer“.** Sie spült noch heute jedes Jahr Milliarden in die öffentlichen Kassen (2006 rund 14,2 Milliarden Franken!).

**Noch nie ist eine provisorische Steuererhöhung wieder abgeschafft worden!**

Die „Befristung“ ist bloss ein Taschenspielertrick. Der Versuch, die Bürgerinnen und Bürger über den Tisch zu ziehen. **Jede Steuererhöhung, auch die provisorischen Steuererhöhungen, sind bald das einzig Dauerhafte in der Politik.**

**Wir werden solchen Vorhaben kein „provisorisches“ oder „befristetes“, sondern ein definitives Nein entgegen halten.**

**Und fragt hier noch jemand ernsthaft, wozu Opposition gut sein soll? Um genau solche Trickereien zu verhindern.**

### 2.3 Die Revision der Arbeitslosenversicherung

Der Bundesrat will wieder die **Lohnabzüge für die Arbeitslosenkasse erhöhen. Erwerbstätige sollen mehr bezahlen.** Meine Damen und Herren, das kommt für **die SVP nicht in Frage.**

**Und jetzt merken Sie sich gut, was hier geplant ist: Eine ganz grosse Schlaumeierei! Der Bundesrat selbst will in Zukunft weitere Beitragserhöhungen** bei der Arbeitslosenversicherung vornehmen, falls „**dies konjunkturpolitisch angezeigt**“ ist. Er formuliert dies in geradezu zauberhafter Beschönigung. So schreibt der Bundesrat in der Botschaft liebevoll: „Der Bundesrat soll im Vergleich zu heute etwas flexibler agieren können. Falls der maximale Schuldenstand nahezu erreicht ist, soll er nicht mit der Erhöhung zuwarten müssen, wenn er die Erhöhung bei einem noch vergleichbar günstigen Konjunkturrückstand vornehmen könnte, also noch etwas antizyklisch wirken könnte.“

Meine Damen und Herren, der lange Satz heisst: „**Ich Bundesrat will in Zukunft selbst die Arbeitslosenprämien erhöhen!**“

**Und jetzt sagt die SVP „Nein!“ in der Opposition.**

Meine Damen und Herren, hier werden neue Wege gegangen. Verhängnisvolle. Ruinöse. Hintertreppenwege. Plötzlich soll es die Kompetenz der Regierung werden, **höhere Zwangsabgaben ohne Gesetzesänderungen, das heisst ohne Parlament und ohne Volk, eigenmächtig einzuführen!**

Nein, meine Damen und Herren, aber ohne SVP. **Gegen dieses Gesetz wird die SVP opponieren!** Die Vorlage ist abzulehnen. **Weder gibt es erhöhte Prämien, noch die Kompetenz für die Regierung, diese zu erhöhen.**

Meine Damen und Herren! Es ist die neue **Dreistigkeit**, dass nicht nur ohne Verfassungsrevision, sondern sogar ohne Gesetzesrevision, das heisst ohne Parlament und Volk, **die Verwaltung – und der Bundesrat ist ja die oberste Behörde der Verwaltung – dass die Exekutive die Zwangsabgaben, Steuern, Gebühren, Prämien selber bestimmt!** Das Gleiche soll bei der **neuesten**

**Tabaksteuervorlage** die Folge sein! Auch hier behält sich der Bundesrat vor, diese in eigener Kompetenz massiv erhöhen zu können. **Auch dies wird die SVP bekämpfen.**

**Merken Sie, wie notwendig die Opposition ist?**

Dies sind nur zwei aktuelle Beispiele, wo und wie wir Opposition machen werden. **Viele andere werden zur gegebenen Zeit folgen.**

#### **D. AUF DER SEITE DES VOLKES**

Es liegt in der Natur der Sache, dass es beachtliche **Interessensgegensätze** zwischen den **Interessen der Bürger** und den **direkten Interessen der Politiker** gibt.

- **Politiker wollen Geld. Mit Geld können sie Tätigkeiten entfalten, Macht ausüben, sich die Bürger abhängig machen, eigenverantwortliche Bürger entmündigen, strafen und schwächen.**

**Höhere Geldmittel haben für die Politiker einen Doppelleffekt:**

Einerseits nimmt man dem Bürger das Geld. Damit wird der Bürger geschwächt. Der Politiker wird dagegen gestärkt.

Andererseits verteilt der Politiker dieses Geld, so wird der Bürger vom Politiker abhängig. Die Bürger werden zu Untertanen. Sie werden geschwächt. Die Politiker werden gestärkt.

- Aber **auch beim EU-Beitritt** klaffen Bürger- und Politikerinteressen weit auseinander. Politiker, die als Hauptinteresse nur **ihr gut bezahltes Amt sehen**, Politiker – und auch von diesen gibt es mehr als genug – die nur darauf aus sind, ihren Einfluss zu sichern, wollen mit aller Macht in die EU. Dort sind alle für alles verantwortlich, aber keiner für etwas. Die Entschädigungen sind fürstlich und das lästige Wahlvolk lässt diese Politiker in Ruhe. **Die Bürger haben aber genau das gegenteilige Interesse.** Die



Bürger wollen ihre Zukunft selber bestimmen und nicht einen grossen teuren Apparat bezahlen.

Sie sehen, meine Damen und Herren, **als Opposition kommen wir gar nicht in Versuchung, die Interessen der ‚classe politique‘ zu vertreten.** Es sind nicht die unsrigen. Wir stehen **unzweifelhaft bei den Bürgern.** Den Versuchungen der ‚classe politique‘ können wir als Nichtregierungspartei auch leichter widerstehen.

**Wir machen weiter. Die gleiche Politik. Einfach an einem anderen Ort. Und mit anderen Mitteln.**

Aber unsere politischen Ziele bleiben die gleichen.

Der Vertrag mit dem Volk gilt.

Wir werden die Vorlagen von Bundesrat und Parlament dort bekämpfen, wo es nötig und richtig ist. Aber nicht aus Lust am Protest. Oder aus Ranküne. Oder aus Rachsucht. Oder um etwas zurückzuzahlen.

**Wir sind nicht aus Prinzip gegen alles. Aber wir werden aus Prinzip gegen alles Falsche sein.**

Wir werden vor allem den Rückfall in die 90er Jahre zu verhindern versuchen. Wir werden den **Schlendrian der 90er Jahre** nicht dulden. Denn schon damals wurden wir in die Opposition gezwungen. Aus der Notwendigkeit heraus, eine falsche Politik zu korrigieren.

Wir haben eine Aufgabe: **In einem Land, wo die Medien in ihrer Rolle als unbequeme Aufpasser versagen, müssen halt wir den Regierenden auf die Finger klopfen.**

Übrigens: **Es scheint, dass unsere Oppositionsarbeit bereits reichlich Früchte trägt.** Soviel Erfolg wie in den letzten fünf Wochen haben wir noch nie gehabt:

- In Windeseile – kurz nach meiner Abwahl – und gleichsam um sich für ihre Schandtaten zu entschuldigen – stimmte die CVP plötzlich für den **Gegenvorschlag zur SVP-Prämiensenkungsinitiative**. Die SVP konnte ihre Initiative zum Leidwesen von Herrn Couchepin und der Linken zurückziehen. Ich erinnere mich, wie Nationalrat Toni Bortoluzzi – der Vater der Prämiensenkungsinitiative – am 18. Dezember in die Fraktionssitzung kam und jubelte: „Heute ist Entschuldigungstag, die CVP ist schon auf den Knien.“
- Der Bundesrat genehmigte – was ich nie gedacht hätte – die **Verordnung, wonach die Einbürgerungsbehörden nun auch Einblick in die Polizeiakten** haben können. Dies an der Sitzung kurz nach meiner Abwahl. **Man wollte der SVP keine „Profilierung“ gewähren**. Gut so. Ziel erreicht.
- Mit Freude lese ich letzte Woche in der Zeitung, dass nun **auch die FDP die Positionen der SVP bezüglich Arbeitslosenversicherung** übernimmt und die **Vorlage ebenfalls ablehnt**. Sie sehen, Opposition nützt.
- Das Schönste aber wird sich morgen am Parteitag der CVP im Kanton Uri abspielen: Nachdem die CVP mit der SP eng zusammenspannte und in der **Bevölkerung jeder merkt, dass die CVP keine bürgerliche Partei mehr ist**, will sie am Parteitag so tun, als wäre sie plötzlich bürgerlich. Sie wird morgen Samstag den Anschein einer bürgerlichen Partei erwecken und dort unsere Forderungen bezüglich der inneren Sicherheit und bezüglich des EU-Beitritts nachplappern. Sie werden staunen: Die Partei wird all dies, was die CVP in meiner Amtszeit bekämpft hat, fordern. **Von den Steuersenkungen bis zur Jugend- und Kriminalpolitik bis zum EU-Nichtbeitritt**.  
Aber man sollte sich nicht zu lange freuen. **Die CVP wird zwei Wochen später auch das Gegenteil jemandem anderen nachplappern**, wenn es ihr nützlich erscheint. Also! Freuen Sie sich wenigstens für zwei Wochen!

Aber erfreulich ist, dass die CVP jetzt von ihrer Basis so unter Druck steht, die Forderungen der SVP zu übernehmen. Sonst wird sie noch schwächer, als sie schon ist. Die CVP merkt, dass diejenigen, die nicht schon zur SVP gekommen sind, als Folge der Linkspolitik bei der Abwahl in Bern auch noch auf die SVP-Seite treten.

Sie sehen, meine Damen und Herren, **vielleicht müssen wir in der Opposition schlussendlich gar nicht viel tun**. Aus Angst, die Opposition könnte die

bürgerlichen Parteien an die Wand drücken, werden sie unsere Forderungen vielleicht übernehmen, zumindest FDP und CVP.

Zur Opposition gilt zu sagen: **Was die Schweiz frisch erhalten hat, ist die Opposition und nicht die Konkordanz.** Was die Schweiz frisch erhalten hat, ist die **direkte Demokratie. Die Kontrolle der ‚classe politique‘ durch das Volk.** Die Wachsamkeit der Bürger. Und damit blieb die Furcht der Politik vor dem Widerstand der Bevölkerung erhalten. **Was die Schweiz gerettet hat, ist die oppositionelle Kraft der Bürger** – und die Tatsache, dass sogar die Erhöhung der Mehrwertsteuern um ein klitzekleines Zehntelprozentchen vor den Souverän muss!

**Wir werden diesem Volk eine Stimme geben, während andere diese Stimme immer mehr verdrängen!**

Wo immer sich der Widerspruch zwischen den Interessen der Bürger und der ‚classe politique‘ auftut, **werden wir Partei sein für die Bürger! Im Zweifel immer auf der Seite des Volkes!**